Nr. 198. Sonnabend, 25. August. 1900

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Nach der Erstürmung von Peking.

Nach dem Einmarsch der Verbündeten in Peking zeigen sich erst recht die großen Schwierigkeiten, welche sich dem Werke der Pacificirung entgegenstellen. Die directen authentischen Nachrichten bezw. Berichte der Gesandtschaften selbst an ihre Regierungen stehen noch aus. Die anderen bisher eingetroffenen Meldungen reichen nicht aus, sich ein klares Bild zu machen. Allein darüber kann kaum ein Zweifel obwalten, daß die Verbündeten in Peking einer heillosen Verwirrung gegenüberstehen. Sie scheinen noch gar nicht dazu gekommen zu sein, durch Proclamationen beruhigend auf die Bevölkerung zu wirken, die in der allgemeinen Verwirrung durch den Massenmob und darbendes Bettlerthum in Peking allen Plünderungen, Raub- und Mordanfällen ausgesetzt ist und in der Wahnvorstellung, der grausamen Niedermetzelung doch nicht entgehen zu können, womöglich die scheußlichsten Massenselbstmorde begeht. Nur die Meldung aus japanischer Quelle betreffend die Bildung von Comités zur Aufrechterhaltung der Ruhe in der Stadt scheint anzudeuten, daß die Verbündeten auf der richtigen Fährte sind, um wenigstens nach dieser Richtung eine Besserung der Lage herbeizuführen.

Die Hauptfrage ist und bleibt zunächst: **Wer ist augenblicklich in Peking zur Regierung geeignet, um von den Mächten anerkannt zu werden?** Diese Frage wird von der von einem gründlichen Chinakenner herausgegebenen „Ostas. Corresp." wie folgt beantwortet:

Nachdem die Kaiserin-Wittwe Peking mit dem Kaiser und ihren Ministern verlassen, ist an brauchbaren chinesischen Staatsmännern augenblicklich niemand in Peking, mit welchem die Verbündeten vertrauensvoll zur Bildung einer, wenn auch nur provisorischen Regierung schreiten könnten. Von der Dynastie scheint uns der einzige dazu Geeignete Prinz Tsching zu sein, zu dessen Unterstützung Li-Hung-Tschang nach Peking zu berufen wäre. Es ließe sich dann mit diesen beiden an der Spitze eine **Grundlage zur neuen Regierung** schaffen, deren Ausgestaltung und förmliche Einsetzung dann mit den nöthigen Garantien für die Zukunft von den Mächten zu bewerkstelligen wäre. Eine Heranziehung Li-Hung-Tschangs zur Mitwirkung bei dem Pacificationswerke halten wir auf alle Fälle für geboten, wie es auch sonst die Mächte mit seinen neuerlichen Vermittelungsgesuchen halten wollen. Denn er war, ist und bleibt, so lange seine geistigen und physischen Kräfte seine Activität ermöglichen, der einzige und am meisten geeignete und befähigte Staatsmann in China, mit dem durch Verhandlungen praktische Resultate zu erzielen sind. Man braucht sich von ihm nicht überklügeln zu lassen, aber auch nicht hinter Allem und Jedem, was er sagt und vorschlägt, nur Hinterlist und Verschlagenheit zu wittern. Die meisten hohen chinesischen Staatswürdenträger in Mittel- und Südchina haben mit Li-Hung-Tschang ein großes Interesse an der friedlichen Auseinandersetzung mit den Mächten und werden, wenn sie es auch nicht sagen, sich wenig darum kümmern, was die Mächte mit dem Prinzen Tuan, seiner Thronfolge und seinem ganzen fremdenfeindlichen Anhang thun. An der Kaiserin-Wittwe haben sie allerdings ein lebhaftes Interesse, von der es aber ziemlich feststeht, daß sie — wie auch der mit dem neuen deutschen Gesandten für China, Herrn Mumm v. Schwarzenstein, jüngst nach China zurückgekehrte Legationssecretär der deutschen Gesandtschaft in Peking, Herr v. d. Goltz, einem Zeitungscorrespondenten gegenüber in Berlin bestätigte — bereits bei Kaltstellung des Kaisers Ende September 1898 unter dem Zwange und Banne des Prinzen Tuan handelte. In derselben Zwangslage dürfe sich die Kaiserin seither überhaupt und insbesondere in letzterer Zeit mit ihrer Theilnahme an der Regierung befunden haben. Ohne Zweifel ist es auch dem Gegensatze der Meinungen zwischen dem Prinzen Tuan und der Kaiserin, in welcher der wackere Prinz Tsching in seinem fortwährenden Bestreben, die Gesandtschaften zu beschützen, unbedingt eine Stütze haben mußte, zu verdanken, daß die Gesandtschaften so lange aushalten und gerettet werden konnten. Wiederholt hat ja auch die Kaiserin den Gesandtschaften größere Proviantsendungen übermitteln lassen. Wären sich die Machthaber in Peking darüber einig gewesen, die Gesandtschaften zu vernichten, so wäre von diesen wohl kein Einziger mit dem Leben davon gekommen. Wir glauben auch nicht, daß die Flucht der Kaiserin von Peking eine freiwillige gewesen ist. Thatsächlich hat sie damit einen großen Fehler begangen, da wohl anzunehmen ist, daß die Mächte schon wegen der glatteren Abwicklung aller Auseinandersetzungen ihre und des Kaisers Herrschaft anerkannt hätten. Allein das konnte dem Prinzen Tuan und seinem Anhange auf keinen Fall passen, da er mit der etwaigen Etablirung einer Gegenregierung außerhalb Pekings — ohne Kaiser und Kaiserin mit seiner bezw. seines Sohnes Thronfolge — in der Luft schwebte . . . Die Kaiserin und der Kaiser, der gewiß an Allem, was geschehen, unschuldig ist, mußten also mit hinaus aus Peking. Das ist aber auch schon früher wiederholt vorgekommen. Zu Verhandlungen wäre überhaupt erst der Kaiser und die Kaiserin heranzuziehen und der Versuch, deren Rückkehr nach Peking — zu bewirken, wird wohl gemacht werden müssen. Gelingt dies nicht, und können die Mächte der entflohenen Kaiserin und des Kaisers nicht habhaft werden, dann erst tritt eine schwere Complication in der Kaiser- und Regierungsfrage ein. Es würde zwar nicht schwer fallen einen auch nach chinesischer Auffassung gesetzlichen neuen Kaiser zu nominiren. Allein sind die für den Kaiserthron qualificirten jungen Prinzen auch in Peking oder sind sie providentieller Weise von dort mit dem Hofstaate weggeführt worden?

Und selbst angenommen, die Einsetzung eines solchen neuen Kaisers gelingt, wie soll dieser die zu etablirende starke Regierung bilden, wenn sich die in den Augen der Chinesen rechtmäßige Regierung mit dem Kaiser, der Kaiserin und dem Prinzen Tuan außerhalb Pekings als Gegenregierung etablirt? . . . Wie lange würde es dann dauern, bis in dem chinesischen Riesenreiche „Ruhe und Ordnung wiederhergestellt" sind? Kurz, die Kaiser- und Regierungsfrage befriedigend zu lösen könnte sich für die Mächte als eine der schwierigsten Aufgaben erweisen. Die Schaffung einer chinesischen Regierungsinstanz, die zwischen den Mächten und dem Throne vermittelt bezw. die Verhandlungen führt und eventuell abschließt, scheint das nächstliegende zu sein. Prinz Tsching und zweifellos auch Li-Hung-Tschang könnten dabei nur gute Dienste leisten. Den Erörterungen über die Eventualität einer **Absetzung der Mandschu-Dynastie** müssen wir jeden Werth absprechen. Als ob derlei in China so leicht wäre — wie in Europa! Wir glauben auch nicht, daß sich die Mächte damit vorerst überhaupt noch befassen könnten. Diese Absetzung wird auch nicht erfolgen, da sie noch schlimmer wäre, als alles Andere, was den Mächten mit dieser Dynastie in China passiren kann. Es wäre dies ein sehr zweifelhaftes Experiment, mit welchem die 400 Millionen Chinesen überflüssigerweise zu einer großen Kraftprobe gegen das Europäerthum herausgefordert werden würden. Und muthwillig die ohnehin so großen Schwierigkeiten zu vermehren, welche sich der Lösung des Problems der chinesischen Frage entgegenstellen, dazu scheint uns die Lage in China denn doch zu ernst zu sein. Soll die territoriale Integrität Chinas alias der status quo ante . . . erhalten bleiben, wie dies die Verbündeten in ihrem gemeinsamen Programm aufgestellt haben, so dürfen Projecte nicht aufgestellt werden, die, wie die Absetzung einer Dynastie, welche seit nahezu 250 Jahren über das größte Volk der Erde regiert, nur dazu geeignet wären, diese Integrität zu zerstören. Es wäre dies der Zerfall Chinas zum Schaden aller! Was die Mächte erstreben können, ist die Erschließung **Chinas für den Welthandel**, wohl eines der größten Ereignisse unseres beginnenden Jahrhunderts! Dieses große Ziel, welches allen Völkern der Erde zum Segen gereichen soll, darf durch Luftprojecte, wie sie jetzt die Spalten der europäischen Presse füllen, nicht beeinträchtigt werden.

Die erste Sühneforderung.

London, 24. Aug. (Tel.) Die Verbündeten in Peking verlangen die **Hinrichtung des Prinzen Tuan.**

Kettelers Leiche gefunden.

Berlin, 24. Aug. (Tel.) Dem „Lokal-Anz." wird aus Tschifu gemeldet: Die Ermordung des deutschen Gesandten Frhrn. v. Ketteler geschah auf höheren Wunsch durch Polizisten. Er erhielt einen Schuß in den Hinterkopf, als er in einer Sänfte nach dem Tsungli-Yamen getragen wurde. (Bisher hieß es bekanntlich, er sei unvorsichtigerweise zu Pferde gewesen.) Seitdem war die Leiche verschwunden. Am Tage nach der Einnahme von Peking verrieth ein Chinese einem Deutschen die Stelle, wo Herr v. Ketteler begraben war. Es war ein chinesischer Grabhügel in der Nähe der Nordstelle. Unsere Seesoldaten deckten den Hügel ab und stießen bald auf einen chinesischen Sarg, den sie öffneten. Er enthielt in der That die Leiche des Gesandten. Dieselbe wird nun am nächsten Sonntag nach christlichem Brauch beigesetzt werden.

Der Gesandtschafts-Dolmetscher **Dr. Cordes** ist von seiner Verwundung vollständig wiederhergestellt.

Zur Einnahme von Peking.

Berlin, 23. Aug. Ueber Tschifu ist vom kaiserlichen Consul in Tientsin eine Peking, 14. August, datirte **Depesche des kaiserlichen Geschäftsträgers in Peking** eingelaufen, wonach an demselben Tage die Einnahme der Hauptstadt durch russische, japanische, englische und amerikanische Truppen stattfand. Dem Entsatze ging in der Nacht vom 13. zum 14. August ein **letzter wüthender Angriff** der chinesischen Truppen gegen die Gesandtschaften voraus. Bei der Abwehr des Angriffs fiel ein Deutscher. Den stärksten Widerstand fanden an den nördlichen Thoren die Russen und Japaner, während die Chinesenstadt von den Engländern und Amerikanern schnell fortgenommen wurde. Mittags erschienen diese dann im Gesandtschaftsviertel. Die chinesischen Truppen zogen sich in die Kaiserstadt zurück. Die Bevölkerung verhält sich theilnahmlos. Die verbündeten Truppen besetzten die Zugänge zur Kaiserstadt.

Der „Lokal-Anz." meldet aus Tschifu: Trotz der colossalen Schwierigkeiten, welche die Beschaffung von Pferden und Kulis für den Transport verursachte, rückte das **1. Seebataillon** bereits am 17. d. Mts. nach Peking ab, das 2. Bataillon mit dem Stabe der Expedition und Artillerie folgt jetzt nach. Die **brillante Haltung der deutschen Truppen** erregte in Tientsin den Enthusiasmus der Fremden und fand unzweideutige Bewunderung der übrigen Contingente. Das deutsche Landungscorps von den Kreuzern „Hertha" und „Hansa" ist noch nicht in Peking eingetroffen.

Weitere Meldungen liegen noch von russischer, englischer, italienischer und japanischer Seite vor. Sie lauten:

Petersburg, 23. Aug. General Lenewitsch telegraphirt dem Kriegsminister aus Tschifu vom 21. d. M.: In der Nacht vom 13. zum 14. August gegen 2 Uhr erstürmten unsere Soldaten das östliche Thor am Kanal, drangen als erste in die Stadt ein und hißten die russischen Flaggen auf der Stadtmauer. Die Beschießung des Thores dauerte 14 Stunden. Der Commandant der Avantgarde, Generalmajor Wasilewski, und der Commandeur des Schützen-Regiments, Modl, erstiegen die Mauern an der Spitze ihrer Leute, setzten sich dort fest und hißten die russische Flagge. Die Chinesen hielten aber noch das Observatorium besetzt. Die anderen Thürme unterhielten ein starkes Kreuzfeuer auf unsere Truppen, bis unsere Infanterie und Artillerie sie aus den letzten Stellungen verdrängte. General Wasilewski, Oberst Modl und weitere fünf Offiziere sowie 102 Mann sind **verwundet**. Oberst Antinkoff und 20 Mann sind **gefallen**. Inzwischen hatten die verbündeten Truppen die übrigen Thore Pekings erstürmt und

---

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge v. Manteufel.

48) [Nachdruck verboten.]

Zur selben Zeit sagte Lore, nachdem sie lange schweigend die Arme über dem Kopf verschränkt im Schaukelstuhl gelegen und in das lodernde Kaminfeuer gestarrt hatte, vor dem Herold als Schemel ihrer zierlichen Füßchen lag:

„So! Jetzt habe auch ich eine Lebensaufgabe!"

„Willst auch du Diakonissin werden?" frug Flore und blickte lächelnd von ihrer Arbeit auf.

„Nein, sondern ich will dir diese Person aus dem Hause schaffen. A tout prix! Wie hältst du es auch nur drei Tage lang mit ihr aus? Sie ist ja noch zehnmal odioser wie ich mir vorgestellt habe — die reine Blindschleiche. Alle Amphibien sind mir ein Graus!"

„Dasselbe Gefühl habe ich — aber wenn es zu stark wird, sage ich mir, daß sie ein sehr armes Mädchen ist. Eberhard giebt ihr einen sehr schönen Gehalt, von dem sie auch noch zwei jüngere Schwestern unterstützt. Im ganzen sind es sieben verwaiste Geschwister und sie die Aelteste. Fräulein v. Beuthen kann auch nicht viel für sie thun. Kurz, wenn sie diese Stelle verlieren sollte, fände sie schwerlich eine andere, wo ihre Leistungen so gut bezahlt würden. Das stimmt mich, so oft ich dran denke, mitleidig."

„Du bist ein Engel, Flore . . . wo du doch Beweise hast, daß sie eine neugierige Horcherin ist, die sicherlich der Tante alles wiederklatscht, was hier vorgeht."

Flore schwieg eine Weile, dann stand sie auf und sah nach allen Thüren und dann wiederkehrend, sagte sie ernst:

„Ich glaube sogar noch mehr. Ich glaube, daß man in der Residenz sehr neugierig ist und über mein Thun und Lassen gern unterrichtet bleibt. Und siehe, gerade das ist mein Hauptgrund, weshalb ich sie nicht wegschicken mag. Ich habe keine Ursache, diese Spionage zu fürchten und sie wird nie Gelegenheit haben, dort etwas über mich zu erzählen, was nicht alle Welt wissen könnte. Es ist ja auch so begreiflich, daß die herzogliche Familie, die mich officiell ignorirt, privatim wissen möchte, welcher Art Eberhards Frau ist."

Lore stöhnte.

„Und wegen all dieser übergewissenhaften Bedenken quälst du dich hier Jahr aus, Jahr ein mit einer Person ab, an der dir jede Fiber unsympathisch ist, auf die du, so mutterseelenallein wie du lebst, einzig angewiesen bist. Schauderhaft!"

„Ich bin nicht immer allein", versetzte Flore erröthend, „und wenn Eberhard hier ist, verschwindet sie völlig von der Bildfläche. Das ist eine schätzenswerthe Eigenschaft."

„Du bist verzweiflungsvoll, Florentine. Ich sage dir aber im Voraus, daß es früher oder später zwischen mir und Mamsell Malve einen Krach erster Güte geben wird."

Flore lächelte ungläubig, stand auf, küßte die eigensinnige Stirn der Sprecherin und klingelte nach den Lichten, welche Luise in die Schlafzimmer voran trug.

Auch heute Abend war ihr letzter Gedanke ein Gebet für das Glück dieser Schwester — Glück, ein wahres, reines Glück war das einzige, was Lore davor bewahren konnte, verbittert und unliebenswürdig zu werden! — Dies Glück lag wartend bereit — aber ihr fehlte jeglicher Glaube daran.

Das war's — Wie konnte ihr dieser Glaube geschenkt werden? — Wenn ich's könnte! — Wenn ich's vermöchte. Fritz, Fritz, durch mich erfuhrst du einst schweres Leid — wie glücklich wäre ich, sollte es gerade mir vergönnt sein, dir zu Freude zu verhelfen! Der Gedanke begann sie zu beherrschen, nahm immer festere Gestalt an und gestaltete sich zu einem durchdachten Ganzen, welches zur Verwirklichung drängte.

„Was sind denn diese Geyers eigentlich für Menschen?" frug Lore eines Tages, als sie von einem weiten Gange zurückkamen. „Verkehrst du mit ihnen?"

„Sie sind sehr angenehm, aber in Eberhards Abwesenheit verkehre ich eigentlich mit niemand."

„Das finde ich nicht ganz richtig."

„Würde es dir Freude machen sie kennen zu lernen?"

„Auf mich kommt es dabei nicht an — aber du kannst doch nicht ohne jeglichen Verkehr mit anderen Menschen hinleben bis ins graue Alter."

„Ich sehe sie ja alle von Zeit zu Zeit. Der liebste Umgang wären mir die Ditzhovens, Harrys wegen, der dort einen Altersgenossen hat. Die Eltern sind auch angenehme, natürliche Menschen, während mir Frau v. Neddern unsympathisch ist."

„Ich habe mich nun mal auf die fünf Comtessen ohne Vermögen capricirt", gestand Lore lachend, „sie zu besuchen, kommt mir wie ein Act Menschenliebe vor. Ich will sehen, ob sie hoffnungslos häßlich sind oder doch noch Aussicht haben, Männer zu bekommen."

„Keine ist häßlich, du wirst sie heiter und unterhaltend finden. Zum Glück existirt ein Geyer'sches Damenstift, für den Fall, daß der leichtsinnige Bruder noch mehr vom Familienvermögen durchbringt."

So fuhren sie bei klarem Januarwetter den wohlbekannten Weg durch die Berge nach dem alten Schloß Trenka, welches mit seinen beiden kurzen, plumpen Seitenthürmen grau und vom Zahn der Zeit benagt, am waldigen Abhang dräute — einem griesgrämigen, sich seiner Schäden und Gebrechen bewußten Veteranen gleichend.

Lores lebhafte Blicke überflogen alles mit Interesse, sie bemerkten auch hoch oben ein Fenster, durch dessen Scheiben mehrere Mädchengesichter herabsahen, um blitzschnell wieder zu verschwinden. Der Schlitten fuhr in den Wirthschaftshof und hielt vor dem mächtigen, granitenen Thorbogen. Johann glitt von der Pritsche und klingelte. Es dauerte eine Weile, dann erschien, eilig in seinen Rock fahrend, der Diener und stotterte, woran sein schneller Lauf Schuld sein mochte, die Herrschaft sei nicht zu Hause.

„Oh", rief Flore bedauernd, „alle fort?"

„Zu Befehl."

Der Schlitten kehrte um, und als er durchs Dorf fuhr, sagte Flore:

„Nun müssen wir doch wohl nach Wildau fahren — es liegt nur eine gute Viertelstunde von Trenka."

„Weißt du, daß sie zu Hause waren?" fragte Lore.

„Zu Hause? — Unmöglich. Die Geyers lassen sich nie verleugnen."

„Ich habe wenigstens drei Damen an einem Fenster gesehen."

„Vielleicht die Gouvernante mit den beiden Jüngsten."

Lore zuckte die Achseln.

In Wildau wurden sie desto zuvorkommender empfangen. Der Hausherr selbst kam aus dem sehr einfachen weißen Wohnhaus — er sah auch im Winter ganz sonnenbraun aus. Im großen, hellen Wohnzimmer wurde den Damen sogar eine sehr laute Begrüßung — ein allgemeines Gelächter zu Theil. Herr und Frau v. Neddern waren dort und ersterer rieb sich die Hände, während die Damen riefen:

„Natürlich sahen wir Sie auch von Trenka herkommen!"

„Von dort kommen wir auch!"

„Bestrafte nachbarliche Theilnahme — wie Gräfin?" frug die Neddern mit einem malitiösen Lächeln, „auch Sie trieb ihr „gutes Herz" hin — ganz wie mich."

Flore, welche weder die Heiterkeit noch die Worte verstand, stellte der Hausfrau ihre Schwester vor und die kleine Frau bemühte sich, Loren einige liebenswürdige Worte zu sagen, aber ihre Gedanken schienen von etwas ganz anderem erfüllt.

„Was sagen Sie nur, Gräfin Wessel!"

„Ich weiß nicht, was Sie meinen. Betrifft es Trenka?"

„Sie wissen nicht? — Nein beste Ditzhoven, sie wissen wirklich nichts. So sieht nur die Unschuld aus!" Frau v. Neddern sagte es im belustigten Tone — die gewissenhafte kleine Ditzhoven aber nahm die Sache ernst, sie war echauffirt und aufgeregt:

„Aber so denken Sie nur, Gräfin — diese schreckliche Person, die der Graf Edi geheirathet hatte, ist mit einem früheren Liebhaber auf und davon. Ist das nicht entsetzlich für die armen Geyers?" — Auch noch dieser Skandal!"

Flore war nicht besonders überrascht.

„Also wirklich? — Ich habe so etwas eigentlich erwartet. Die arme Gräfin, ich kann mir denken, wie unangenehm ihr das ist."

„Gestern schon haben sie niemand empfangen. Das ist so unklug — nicht? Es wäre viel besser die Sache mit Freunden zu besprechen, die mit Rath und That zu helfen bereit sind."

Die Herren sprachen dazwischen: „Was ist denn da zu helfen? — Die Sache muß eben ihren Lauf nehmen und ist schließlich das Beste, was passiren konnte."

„Aber Max!" rief Frau Ditzhoven entrüstet, „das finde ich frivol!"

„Na, na, Gretchen!"

„Schneidige Person übrigens, sagte nun Neddern, „hat die Sache mit rücksichtsloser Courage durchgeführt!"

„Aber erbarmen Sie sich, wenn Sie die auch noch bewundern! Denken Sie nur Gräfin, eine Mutter, die ihr kaum einjähriges Kind verläßt. Abscheulich! — Unnatürlich! — Und das wird noch schön gefunden."

Beide Herren lachten, denn Frau Gretchen war entrüstet wie eine kleine Henne, die alle Federn sträubt. (Forts. folgt.)

waren in die Stadt eingedrungen. Die Mitglieder der chinesischen Regierung waren bereits auf der Flucht. Die Gesandtschaften wurden in sehr mißlicher Lage gefunden. Sie hatten täglich mit den Chinesen Schüsse gewechselt und waren namentlich in den letzten Tagen, auch am Tage der Erstürmung Pekings, heftig angegriffen worden. In allen Gesandtschaften ist großer Schaden angerichtet. In der russischen Gesandtschaft sind 5 Personen getödtet, 20 verwundet.

London, 24. Aug. (Tel.) Eine aus Peking vom 15. August datirte, von Tschifu am 21. August abgegangene Depesche des Generals Gaselee besagt:

In einer am 12. August abgehaltenen Conferenz der Befehlshaber der verbündeten Truppen war beschlossen worden, daß sich die verbündeten Truppen 5 Meilen von Peking am 14. vereinigen und den Sturm am 15. August unternehmen sollten. Der Angriff wurde jedoch schon am 14. August, früh Morgens, begonnen. Die britischen Truppen hatten einen Eilmarsch von 15 Meilen von Tungtschau bei großer Hitze zu machen. Sie befanden sich auf dem äußersten linken Flügel und griffen das südöstliche Thor der Chinesenstadt an. In Wirklichkeit wurde hier kein Widerstand geleistet. Die indischen Truppen brachen das Thor ein, die anderen Truppen folgten mit der Cavallerie und den Kanonen. Nachdem eine Abtheilung nach dem Tempel des Himmels entsandt worden war, um den linken Flügel zu sichern, rückte der Haupttruppenkörper nach den Gesandtschaften vor, bei welchen er um 3 Uhr Nachmittags ankam. Inzwischen wurde die Feldartillerie aufgefahren, um auf das mittlere Thor der Tatarenstadt zu feuern, aber die amerikanischen und russischen Truppen nahmen das Thor, bevor die Beschießung begann. Zwei Kanonen wurden in die britische Gesandtschaft hineingebracht, die anderen wurden nach dem Tempel des Himmels zurückgesandt. Bei Einbruch der Nacht waren 400 Mann britischer Truppen in der Gesandtschaft. Im Laufe des Abends fand im Tempel des Himmels ein Gefecht statt. Nachdem den Chinesen schwere Verluste beigebracht waren, wurde das südliche Thor der Chinesenstadt von den Truppen besetzt.

Mehrere ausländische Damen sollen in der britischen Gesandtschaft in Folge von Erschöpfung gestorben sein.

Dem Reuterschen Bureau wird aus Peking vom 16. August gemeldet: Gestern griffen die Amerikaner die kaiserliche Stadt an und nahmen fünf Thore. Hierauf wurde eine Conferenz der Generale abgehalten und die Truppen wurden zurückgezogen, nachdem ein Offizier mit fünf Mann gefallen und 18 verwundet waren. Heute früh wurde die **Peitang-Kathedrale** im Norden der Stadt, in welcher sich eine Besatzung von 30 Franzosen und 10 Italienern befand, und die seit dem Beginne der Belagerung mit den übrigen Fremden keine Verbindung mehr hatte, von Japanern, Engländern und Franzosen entsetzt. Die Vertheidigung der Kathedrale ist höchst heldenmüthig gewesen. Die kaiserliche Stadt wurde heute von combinirten Streitkräften angegriffen, welche jetzt die Stadt vom Feinde säubern und die Palastgebäude mit internationalen Wachen besetzen, um Plünderungen zu verhindern.

Es ist noch nicht bekannt, wohin die Kaiserin-Wittwe geflohen ist, man glaubt, daß sie sich thatsächlich nach Singanfu begeben hat.

Rom, 24. Aug. (Tel.) Der Admiral Candiani telegraphirte an den Marineminister, daß er sich mit dem italienischen Gesandten in Peking in directer Verbindung befinde. Leutnant Paolini und sechs Matrosen von der italienischen Schutzwache zur Vertheidigung der Gesandtschaften seien leicht verwundet. Von der Kaiserin-Wittwe fehlen alle Nachrichten. Nach Schanghai habe er das Schiff „Elba" entsandt. Das gesammte Personal der Gesandtschaft sei unversehrt.

Tokio, 21. Aug. (Tel.) Die **Kämpfe** am 15. d. M. zur **Besetzung des Kaiserpalastes** in Peking haben so lange gedauert, weil die Truppen davon absahen, Artillerie gegen den Palast zu richten. Am 16. wurde das Hauptthor besetzt. Die Stadt ist fast vollständig vom Feinde gesäubert. Die Verluste des japanischen Marine-Detachements, welches die Gesandtschaft beschützt hatte, betrugen 5 Todte und 8 Verwundete.

Einer Depesche zufolge, welche das Ministerium des Auswärtigen heute vom niederländischen Consul in Tientsin erhalten hat, ist der niederländische Gesandte in Peking, Knobel, am 13. August leicht verwundet worden.

Siege der Russen im Norden.

Petersburg, 23. Aug. Der „Regierungsbote" meldet: General Grodekow telegraphirte am 20. August: General **Rennenkampf** brach am 16. August wieder vom Chinganpaß auf und verfolgte den Feind bis Sajawani. Am nächsten Tage drang er unter beständigen Kämpfen bis Monache vor, während es der Cavallerie gelang, den Karoltschan zu überschreiten und unerwartet vor der Stadt Mergen aufzutauchen. Die Artillerie folgte sofort und nahm mit zwei Geschützen das Feuer gegen die nur von Infanterie besetzte Festung auf. Nach einstündigem Kampfe wurde **Mergen** fast ohne Verluste genommen. Der Feind, der bedeutende Verluste hatte, wurde verfolgt. Unsere drei Schwadronen erbeuteten zunächst drei, dann noch acht Geschütze, 700 Gewehre, andere Waffen und viel Munition. Das chinesische Lager wurde genommen. Auf der Verfolgung hatten die Chinesen noch über 100 Todte. Während die russische Infanterie und Artillerie nunmehr in Mergen einrückte, ist die Cavallerie bereits wieder auf Recognoscirung des Nonniflusses begriffen. General Rennenkampf betrat am 6. August chinesisches Gebiet, rieb bereits nach 12 Tagen den Feind auf, nahm ihm 28 Geschütze ab und besetzte schließlich Mergen. Die Russen verloren während dieser Zeit zwei Offiziere und 12 Kosaken, drei Offiziere und 30 Mann sind verwundet.

„Endlich befreit."

Berlin, 24. Aug. (Tel.) Der Geschäftsträger der deutschen Geschandtschaft in Peking, v. **Below**, hat nach der „Kreuzztg." seinem Vater nach Pommern aus Tschifu am 22. d. M. telegraphirt: „Endlich befreit, wohl erhalten."

Die in Baden-Baden wohnhaften Eltern des Legationssecretärs v. **Berken** in Peking haben folgendes Telegramm erhalten: „Endlich befreit, wohl erhalten. Wie geht's Euch? Antwort durch Consulat Tientsin."

Zurückziehung amerikanischer Truppen.

Die Union ist zwar entschlossen, auf keinerlei Sonderaction einzugehen und ihre Truppen in Peking zu lassen, bis der Frieden hergestellt ist, scheint aber dazu nach der Einnahme von Peking weitere Truppen nicht mehr für nöthig zu halten, wie folgende heute eintreffende Drahtmeldung besagt:

Washington, 23. Aug. (Tel.) Das Kriegsministerium hat Befehl erhalten, 4000 Mann, die auf dem Wege nach Taku waren, nunmehr nach Manila zu transportiren.

Dabei ist allerdings zu bedenken, daß die Union ihre Truppen auf den Philippinen überaus nöthig braucht, denn hier stehen die Dinge durchaus nicht rosig. Ein „Weglegen der Flöte" im Concert der Mächte ist daher in dieser Maßregel durchaus nicht zu erblicken.

Bedrohung der Linie Tientsin-Peking.

London, 24. Aug. (Tel.) Der „Standard" meldet aus Tientsin ohne Datum: Der Feind hat zwei große Lager im Südwesten. Alle hiesigen Truppen erhielten heute Nachmittag Marschbefehl, ein Gefecht wird erwartet. Die Verbindungslinie mit Peking ist nicht befriedigend, die Truppenmacht, die sie hält, ist unzureichend.

Ueber die Missionare

und deren Verhältniß zu den Unruhen spricht sich der in Petersburg und Wien accreditirte chinesische Gesandte Yangyü in einem Schreiben an den bekannten Vorkämpfer der Friedensbewegung, Frhrn. v. Suttner, aus. Das Ziel der Missionare, anderen Gutes zu erweisen, so heißt es in dem Schreiben, sei sehr lobenswerth, doch im allgemeinen wollen die gutdenkenden Chinesen um nichts in der Welt die Religion ihrer Väter aufgeben, um einen anderen Glauben anzunehmen, welcher ihnen vollkommen fremd ist. Hieraus folgt, daß die Neubekehrten leider in großer Zahl unehrliche Leute sind, welche sich unter dem Deckmantel der Kirche verbergen, um sich ihren bösen Leidenschaften hinzugeben, als da sind: gefahrlos ihren Landsleuten Prozesse anzuhängen, diese zu schädigen und zu berauben. Die Empfindungen des Volkes, die anfänglich nur Zorn und Entrüstung waren, haben sich nun in unerbittlichen Haß gewandelt, dessen Wuthausbrüche man nicht mehr eindämmen kann. Die Chinesen wollen sich ebenso wenig zum Christenthum bekehren, wie sich die Europäer zu den Lehren des Confucius bekennen würden.

Die Operationen der deutschen Seestreitkräfte.

Köln, 24. Aug. Die „Köln. Ztg." schreibt: Die Bestimmungen für die in nächster Zeit in China vorzunehmenden Operationen lassen sich aus den neuesten deutschen Schiffsbewegungen ersehen. Bisher waren alle Kreuzer und kleineren Kanonenboote vor Taku sowie auf dem Peihoflusse vereinigt. Neuerdings jedoch sind alle Kräfte vollständig auseinander gezogen worden. Die Hauptmacht sei nach den wichtigen Punkten im Süden Chinas dirigirt worden, während der Geschwader-Chef mit dem Flaggschiff sich nach Schanghai begab. Dieser Kern der ostasiatischen Seemacht hat die Aufgabe, die jetzt hart bedrängten deutschen Missionare in Swatau (östlich von Hongkong an der Küste von Kuangtung) zu schützen.

Politische Uebersicht.

Danzig, 24. August.

Die deutschen Gewerkschaften.

Die Führer der Socialdemokratie, die in letzter Zeit trotz heftiger Mißbilligung von Seiten theoretischer Parteigenossen sich für die „Neutralität" der Gewerkschaften ausgesprochen, haben dafür ihre guten Gründe gehabt. Maßgebend dafür mag die Thatsache gewesen sein, daß die Gewerkschaften an Anhang und Geldmitteln sich gerade jetzt in einem auffallenden Aufschwung befinden, während die socialdemokratische Parteikasse einen Rückgang ihrer ordentlichen Einnahmen um die Hälfte gehabt hat. Hierüber erhält man jetzt nähere Auskunft durch den Rechenschaftsbericht, den die Führung der sog. neutralen Gewerkschaften für das Jahr 1899 veröffentlicht. Danach belief sich im Jahre 1899 die Gesammtzahl der diesem Verbande angeschlossenen Centralorganisationen auf 55 mit einer Gesammt-Mitgliederzahl von 580 473, worunter sich 19 280 weibliche Mitglieder befanden. Im Jahre 1891 hatten diese Organisationen kein weibliches Mitglied und 277 659 männliche Mitglieder. Gegen das Jahr 1898 ist ein Gesammtzuwachs von 89 000 Mitgliedern erfolgt, das sind rund 18 Proc. Nur fünf Organisationen, die Barbiere, Porzellan- und Tabakarbeiter, Cigarrensortirer und Hafenarbeiter sind zurückgegangen, letztere um 1450.

Um die Machtstellung dieser Organisationen würdigen zu können, seien die Ausweise über die übrigen gewerkschaftlichen Organisationen in der Stärke des Jahres 1899 angeführt:

Lokale Vereine (socialistische) .	15 946 Mitglieder,
Hirsch-Duncker'sche Gewerkvereine	86 777 „
Christliche Gewerkschaften .	112 160 „
Unabhängige Vereine	68 994 „

Nach der Zählung vom 3 Juni d. Js. hatten die christlichen Gewerkschaften freilich bereits eine Gesammtmitgliederzahl von 152 615. Ueber die für die Zwecke der Gewerkschaft aufgebrachten Geldmittel wird eine eingehende Nachweisung veröffentlicht. Danach sind in den Jahren 1891 bis 1899 von den gewerkschaftlichen Organisationen, aus „Arbeitergroschen", **32 Millionen Mark** aufgebracht und 27,6 Millionen Mark ausgegeben worden. Auf das letzte Jahr allein kommt eine Einnahme von 7,7 Millionen Mark und eine Ausgabe von 6,4 Millionen Mark, je zwei Millionen Mark mehr als im vorangegangenen Jahre. Davon wurden 0,6 Millionen Mark für die Verbandsorgane ausgegeben; für Agitationen 201 000 Mark; für Streikunterstützungen 2,1 Millionen Mark, beinahe das Doppelte wie im vorangegangenen Jahr; an Gehältern und Verwaltungsmaterial 330 000 Mark. Dazu kommen noch für Rechtsschutz und Gemaßregelten-Unterstützungen je 55 000 Mk., und für Reise-, Arbeitslosen-, Kranken- und Invalidenunterstützungen 1 260 000 Mk. Das sind enorme Summen, die vermittels eines gutorganisirten Steuersystems aufgebracht werden. An Eintrittsgeld ist in der Regel 50 Pfg. zu zahlen; bei den Brauern, Buchdruckern und Handlungsgehilfen 1 Mk.; die Seeleute gehen bis 1,50 Mk., die Hutmacher bis 2,25 Mk. und die Kupferschmiede sogar bis 5 Mk. Dazu kommen Wochenbeiträge die in der Regel 15 bis 50 Pfg., bei den Buchdruckern 1,10 Mk. betragen. Dazu kommen noch „Delegirtensteuer" und Extrabeiträge für Verbandstage, für Streik- und sonstige Zwecke, die stellenweise bis 2 Mk. im Monat betragen; ferner das Abonnement für das Verbandsorgan, auf das jedes Mitglied abonniren muß. In Folge dessen hat beispielsweise ein Maler in dem ersten Jahre zu bezahlen: 80 Pf. Eintrittsgeld; 25 Pf. Wochenbeitrag; ferner 12 Mk. Streikbeitrag im Jahre und 4,80 Mk. für sein Verbandsorgan, das sind zusammen 17,60 Mk. an „Gewerkschaftssteuern". Ein Buchdrucker zahlt 1 Mk. Eintrittsgeld, 47 Mk. Jahresbeiträge, Extrabeiträge unter Umständen bis zu 26 Mk. im Jahre, wozu dann noch 2,60 Mk. für das Verbandsorgan kommen; das sind insgesammt 76,60 Mk. und zu normalen Zeiten.

Diese Zahlen sollten dem Bürgerthum eine ernste Mahnung sein!

Vom Boerenkriege.

Das britische Colonialamt veröffentlicht **Briefe der Mitglieder des Unterhauses John Ellis, Clark und Labouchère**, welche in Pretoria aufgefunden wurden. Ellis schreibt an eine Frau Solly in Südafrika und bittet sie um Beweisstücke betreffend Mißbräuche in der Anwendung des Kriegsrechts. Das Schreiben Clarks ist am 29. September 1899 an den Präsidenten Krüger gerichtet worden. Clark beschreibt darin eine Unterredung mit Chamberlain, der sein bisheriges Verhalten etwas zu bedauern scheine und anscheinend geneigt sei, die Suzeränetät fallen zu lassen. Clark bespricht sodann die Wahrscheinlichkeit des Krieges und meint, es könne die Position Krügers stärken, wenn er sich der Gebirgspässe versichere als Maßregel zur Vertheidigung, das werde aber auf England und den Continent eine schlechte Rückwirkung ausüben.

Auf dem Drahtwege wird heute des weiteren gemeldet:

London, 24. Aug. (Tel.) Unter den von amtlicher Seite veröffentlichten Briefen befindet sich einer von dem Chef der Afrikanderpartei, Merriman, an den Präsidenten Steijn vom 11. März 1898, in welchem gesagt wird, der Zustand in Transvaal sei unhaltbar und es müsse innerlicher Fäulniß halber zusammenbrechen. In einem zweiten Schreiben Merrimans an Fischer vom 28. Mai 1899 heißt es, die Boeren seien erschlafft. Der Republik müsse neues Blut zugeführt werden, sonst müsse sie verschwinden.

Vom Kriegsschauplatze, wo die Boeren wieder eine erhöhte Rührigkeit entfalten, liegt heute nachstehendes Telegramm vor:

London, 24. Aug. (Tel.) Der „Standard" meldet aus Pretoria, vom 22. August: Es stehen noch 20 000 Boeren im Felde, in Buschveldt befinden sich Heerden mit Tausenden Stück Vieh. Zwischen Belfast und Machadodorp stehen 5000 Boeren, eine zweite starke Streitmacht im Norden von Belfast. Präsident Krüger befindet sich in Druckwater südlich von Roosenkraal. Im Südwesten Transvaals sind die Boeren angriffslustiger und feindseliger als je seit dem Entsatze von Mafeking, was eine Folge des Vorgehens Dewets und Delareys ist. Ferner befinden sich noch Commandos bei Nooitgedacht, Bronkhorststation, Kumara und Wolmaransstadt.

London, 23. Aug. Feldmarschall **Roberts** meldet am 22. August aus Pretoria: General Tuller berichtet, daß seine Division gestern nach Vanwykobi, 15 Meilen südlich von Belfast, marschirt sei. Er verlor beim Vormarsch etwa 20 Mann. General Paget berichtet aus Hannskraal, daß Baden-Powell gestern den ganzen Tag mit Commandant Groblers Nachhut im Gefecht war. Grobler wurde östlich von Pienaarsriver (nördlich von Pretoria) zurückgetrieben. Baden-Powell besetzte daselbst gestern Abend die Eisenbahnstation. Während des Gefechtes kamen Baden-Powells Truppen mit der berittenen Vorhut des Feindes ins Handgemenge. Hierbei erlitt das Rhodesische Regiment schwere Verluste. Oberst Sprechley und vier Mann wurden getödtet, ein Leutnant und sechs Mann verwundet. Die Boeren ließen eine beträchtliche Anzahl Todte und Verwundete zurück. Der Feind wird von den Truppen Plumers und Hickmans verfolgt. Es scheint ziemlich sicher, daß der Boerengeneral Dewet es für hoffnungslos hält, mit Geschützen und Wagen nach Osten zu marschiren, und daß er deshalb mit einigen berittenen Leuten den Magaliesberg wieder überschritten hat, um an den Oranjefluß zurückzukehren. Er wird dort unter ganz anderen Verhältnissen eintreffen, als unter denen er Bethlehem verließ. Damals hatte er sechs bis acht Geschütze und 2000 Mann, außerdem ließ er Prinsloo mit 5000 bis 6000 Mann in Bethlehem zurück, wovon die meisten als Gefangene jetzt auf dem Wege nach Ceylon sind. Die meisten Geschütze sind vergraben. Dewets persönliches Gefolge kann nicht mehr als 300 betragen.

Präsident Staijn soll mit einer kleinen Schutzwache den Pienaarsriver überschritten haben, um mit dem Präsidenten Krüger in Machadodorp zusammenzutreffen. Diese Nachricht stammt aus verschiedenen Quellen. Eine Boerenabtheilung sprengte gestern einen Brückentheil acht Meilen nördlich von Newcastle und zerstörte die Eisenbahnschienen 30 Meilen südlich von Newcastle. Carrington meldet, daß seine Vorposten gestern wiederum in der Nähe von Ottoshop den Feind in ein Gefecht verwickelten.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Aug. Wie der „Lok.-Anz." von wohlunterrichteter Seite erfährt, ist das Gerichtsverfahren gegen den **Prinzen Prosper Arenberg** noch nicht abgeschlossen.

Berlin, 24. Aug. In der gestrigen stürmisch verlaufenen Versammlung der **Kohlenarbeiter** wurde beschlossen, das Angebot der Arbeitgeber anzunehmen und am Freitag früh die Arbeit **wieder aufzunehmen**. Nach der Abstimmung verließ eine bedeutende Minderheit unter stürmischen Protestrufen den Saal.

* **[Zur Bewältigung stärkeren Güterverkehrs.]** Um möglichst viel Güterwagen für die Bewältigung des Verkehrs zur Verfügung zu haben, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die Eisenbahndirectionen aufgefordert, zu prüfen, ob nicht die ausschließlich für Zwecke der Werkstätten Verwendung findenden Wagenparks eine Einschränkung erfahren können. In einzelnen Directionsbezirken haben die Parks einen Umfang angenommen, der als sehr groß bezeichnet werden muß. Die Eisenbahndirectionen sollen eine Prüfung dahin vornehmen, ob die jetzt vorhandene Zahl solcher Wagen für die Zwecke der Werkstätten auch bei fortgesetzt guter Ausnutzung thatsächlich erforderlich ist und wieviele derselben während der Zeit des stärkeren Güterverkehrs dem öffentlichen Verkehr zur Verfügung gestellt werden können.

* **[Manöververluste.]** Unter der großen Hitze der letzten Tage haben, wie die „Freis. Ztg." berichtet, die zum Manöver in das Havelland abgerückten Truppentheile des Gardecorps und des 3. Armeecorps bei anstrengenden Märschen schwer gelitten. Die Zahl der krank gewordenen Leute beläuft sich auf hunderte; beim Leib-Grenadier-Regiment Nr. 8 aus Frankfurt a. O., das am Dienstag in Spandau Quartier bezogen hat, fielen am Montag allein 72 Mann. Gleich stark mitgenommen wurden auch das Alexander-Regiment und das Garde-Schützenbataillon, die am Dienstag in Nauen einquartiert waren. Es gehen auch Gerüchte um, denen zufolge verschiedene Mannschaften den Strapazen erlegen sein sollen; eine Bestätigung dieser Meldungen liegt jedoch in keinem Falle vor.

* **[Das Völkerschlachtdenkmal.]** Aus Leipzig wird dem „Berl. Tagebl." gemeldet: Wie zuverlässig verlautet, ist von der beabsichtigten Theilnahme sämmtlicher deutscher Bundesfürsten zu der am 18. Oktober stattfindenden Grundsteinlegung zu dem Völkerschlachtdenkmal Abstand genommen worden. Der Grundsteinlegung wird voraussichtlich außer Kaiser Wilhelm nur König Albert beiwohnen.

* **[Keine Aenderung der Rechtschreibung.]** Der Cultusminister hat gegenüber einer Abordnung der Buchhändler erklärt, es liege durchaus nicht in seiner Absicht, die sog. Puttkamer'sche Rechtschreibung durch eine andere zu ersetzen. Zu diesem Ergebnisse sei auch eine kürzlich zur Prüfung der Rechtschreibung einberufene Commission gelangt; die von dieser Commission empfohlenen Aenderungen seien so unwesentlicher Natur, daß die befürchtete Zurückweisung von Schulbüchern, in denen diese Aenderungen noch nicht vorgenommen seien, keinesfalls zu erwarten sei.

* **[Neue Güterwagen.]** Von der Eisenbahnverwaltung sind neuerdings wieder 4690 Güterwagen in Bestellung gegeben. Davon entfallen 870 auf den Eisenbahndirectionsbezirk Breslau, 350 auf Bromberg, 400 auf Köln, 2000 auf Essen a. Ruhr, 600 auf Hannover und 470 auf Magdeburg. Von den gesammten Wagen sollen 2150 bedeckt, 540 offen, und je 1000 Kohlen- und Cokswagen sein.

□ **Posen**, 22. Aug. Die Polen haben beschlossen, in Posen eine große **Protestversammlung** gegen die jüngste Verordnung des Cultusministers Dr. Studt über den Religionsunterricht in deutscher Sprache abzuhalten.

Posen, 24. Aug. Der „Dziennik" meldet, **vierzehn polnische Lehrer** aus der Stadt Posen würden binnen kurzem nach dem Westen der Monarchie resp. in rein deutsche Provinzen **versetzt** werden.

Hamburg, 23. Aug. Die englische Regierung erkannte der **Wagner'schen Rhederei** einen Schadenersatz in Höhe von **60 000 Mk.** für die in der Delagoabai völlig ungerechtfertigt erfolgte Beschlagnahme des Barkschiffes „**Wagner**" zu, welches angeblich Kriegscontrebande für die Boeren an Bord haben sollte. In Folge der energischen Vermittelung des Auswärtigen Amtes ist die Summe jetzt zur Auszahlung gelangt.

Frankreich.

Marseille, 24. Aug. **Mehrere ausländische Dampfer-Gesellschaften** gaben ihren Schiffen Befehl, Marseille **nicht anzulaufen** und ihre Waaren anderwärts auszuladen. Eine Marseiller Gesellschaft befördert Passagiere ihrer Linie nach Genua zur Einschiffung.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 24. August.

Wetteraussichten für Sonnabend, 25. Aug., und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig, normale Temperatur. Strichweise Regenfälle.

* **[Herr Oberpräsident v. Goßler]** begiebt sich am Sonntag, den 26. d. M., Vormittags, nach Königsberg, um dort einem von dem Prinzen Albrecht von Preußen abzuhaltenden Kapitel des Johanniter-Ordens beizuwohnen.

* **[Inspection.]** Der mit Wahrnehmung der Geschäfte des Marinedepot-Inspecteurs beauftragte Capitän zur See **Gruner**, welcher die Häfen von Swinemünde, Danzig und Pillau zu Inspectionszwecken bereist, ist mit Begleitung seines Adjutanten und des Oberleutnants Seiler hier eingetroffen und hat heute Vormittag eine Besichtigung der auf der hiesigen kaiserlichen Werft lagernden Torpedobatterien und Torpedoboots-Armirungen vorgenommen.

* **[Vom Herbstmanöver.]** Bei dem Brigademanöver der 72. Infanterie-Brigade wird in diesem Jahre zum ersten Male die 8 Millimeter-Maxim-Maschinengewehr-Batterie in Thätigkeit treten, mit welcher bei dem 17. Armeecorps das pommersche Jäger-Bataillon Nr. 2 in Culm seit Mitte Mai d. Js. ausgerüstet worden ist. Die Batterie zählt vier Maxim-Maschinengewehre, von denen jedes Gewehr in einer Feldlaffette liegt und mit vier Zugpferden bespannt ist. In die Feuerstellung werden die Maschinengewehre durch Leute getragen oder geschleift und ruhen dann auf einem besonderen mit einem Panzerschild versehenen Gestell. Die Feuerabgabe kann von den Maxim-Maschinengewehren ohne Unterbrechung erfolgen, und es lassen sich bis 600 Schuß in der Minute abgeben; die Patronen sind zu je 250 Stück auf Bänder aufgezogen. Die Maschinengewehre werden sowohl der Infanterie als auch der Cavallerie zugetheilt, eine besonders wichtige Rolle spielen sie aber als Bedeckung von Batterien der Feldartillerie.

* **[Seeschießübung.]** Den Seeschießübungen der hiesigen Panzer-Kanonenbootsdivision wohnte heute der Herr commandirende General v. Lentze auf dem Panzerkanonenboote „Skorpion" bei.

-r. **[Gläubiger-Versammlung.]** In der Berlowitz'schen Concursangelegenheit fand heute Vormittag vor dem hiesigen Amtsgerichte die erste Gläubiger-Versammlung statt. Es hatten sich ca. 30 Gläubiger resp. deren Vertreter eingefunden. Die angemeldeten einzelnen Forderungen differiren zwischen ca. 125 000 Mk. und ganz niedrigen Beträgen, wie kleine Lohnforderungen 2c. Im ganzen belaufen sich die angemeldeten Forderungen auf ca. **1 800 000 Mk.** Welche Activa dem gegenüber stehen, ist noch nicht festgestellt, doch soll die Summe derselben sehr gering sein; es wird sogar von nur 5 Procent der nicht bevorrechteten Verbindlichkeiten gesprochen. Im Laufe der Verhandlung erklärte der vom Gericht bestellte Concursverwalter, daß er sein Amt niederlege. Die Gläubiger erklärten sich dann damit einverstanden, daß Herr Kaufmann Stripling als Concursverwalter fungire. Zum Schluß wurde ein Gläubiger-Ausschuß von fünf Mitgliedern gewählt.

* [Ausmärsch zum Manöver.] Die bei dem Train-Bataillon Nr. 17 gebildete Abtheilung 4, die Verpflegungsabtheilung, sowie der Stab rückten heute von Langfuhr zum Manöver aus; dieselben marschiren in das Manöverterrain der 72. Infanterie-Brigade bei Berent.

* [Vom Bahnbau Bütow-Berent.] Wegen der sehr ungünstigen Bodenbeschaffenheit am Borrebach hat man die Absicht der Bachverlegung aufgeben müssen. Nun soll die Brücke bis zum neuen Bahnhofe hin verlängert werden, welche Arbeit einen bedeutenden Zeitaufwand in Anspruch nehmen wird. Die Eröffnung der Strecke Bütow-Berent soll, wenn nicht ganz besondere Störungen eintreten, am 1. November d. Js. erfolgen.

-r. [Zum Maurerstreik.] Bei einer heute Mittag stattgefundenen Verhandlung zwischen Vertretern der Baugewerks-Innung und Vertretern der streikenden Maurer wurde vereinbart, den Streik zu beendigen. Eine heute Nachmittag tagende Versammlung der Streikenden wird darüber endgiltig Beschluß fassen.

* [Friedensgesellschaft für Westpreußen.] Dem jetzt erschienenen 84. Jahresbericht der Friedens-Gesellschaft für Westpreußen, über deren am 2. August abgehaltene Jahresversammlung wir s. Z. berichteten, entnehmen wir Folgendes: Das Kapitalvermögen, welches am 3. August 1898 75 988 Mk. betrug, ist unverändert geblieben. An Beiträgen der Mitglieder für das Jahr 1900/01 werden eingehen 556,50 Mk., die Zinsen-Einnahme aus dem Kapitalvermögen des Vereins beträgt gegen 3000 Mk. Es werden voraussichtlich 3480 Mk. zur Vertheilung als Stipendien an Studirende der Wissenschaften und Künste am 20. September bereit sein. In der Generalversammlung am 20. September v. J. wurden 17 Stipendien im Gesammtbetrage von 3283 Mk. ertheilt.

* [Schau-Turnen.] Der hiesige Männer-Turn-Verein veranstaltet übermorgen (Sonntag) im Kleinhammerpark ein Schauturnen, mit welchem er sein Sommerfest verbindet.

* [Ueberweisung von verurtheilten Militärs an Civil-Strafanstalten.] Die von Militärgerichten Verurtheilten sind, wenn die Strafvollstreckung an die bürgerlichen Behörden übergeht, fortan im Bereiche des 17. Armeecorps, wenn sie mit Zuchthaus bestraft sind, der Strafanstalt in Mewe (Evangelische) und der Strafanstalt in Graudenz (Katholische und Jüdische), und wenn sie mit Gefängniß bestraft sind, dem Gefängniß in Wohlau zu überweisen.

* [Versetzung.] Durch kriegsministerielle Verfügung vom 11. d. Mts. ist der Proviantamts-Rendant Biehler zu Königsberg (früher lange Zeit in Danzig) als Amts-Vorstand des Proviantamts Demmin mit dem 1. November 1900 dorthin versetzt.

* [Nach der Heimath beurlaubt.] Der jetzt im Dienst des südamerikanischen Staates Chile stehende Offizier Herr Bertling, früher Oberleutnant im Grenadier-Regt. Nr. 5, ist mit dreimonatigem Urlaub in die Heimath hierselbst eingetroffen.

⊙ [Wohlthätigkeits-Vorstellung in der Kriegsschule.] Zum Besten des Vereins vom rothen Kreuz haben die hiesigen Kriegsschüler zu morgen eine Wohlthätigkeits-Vorstellung veranstaltet, zu der gestern eine Generalprobe stattfand, die von den zahlreich erschienenen Besuchern sehr beifällig aufgenommen wurde. In der vor dem Garten der Kriegsschule befindlichen Reitbahn zeigten die Jünger des Mars, daß sie nicht nur gewandte Reiter sind, die es, was Geschicklichkeit anbetrifft, mit manchem Kunstreiter aufnehmen können, sondern auf den übrigen Gebieten des Circuswesens vollständig zu Hause sind. Der erste Theil des Programms, das aus zarter Hand den Besuchern gegen einen beliebigen Obolus verabfolgt wurde, brachte nur equilebristische Leistungen. Dazwischen machten ein comfortabler „August“ und ein possirlicher Clown ihre Späße. Bei dem von drei Fähnrichen ausgeführten „Jeu de rose“ war nach längerem Reiten ein Dragoner Sieger, der beim Nehmen der Hürde den Fuchsschwanz des Führers eroberte. Zwei als Jockeys kostümirte Fähnriche producirten sich unter endlosen Beifallsbezeugungen in Voltigen auf einem galoppirenden Pferde; jeder Tric gelang ihnen vorzüglich. Zwei andere „Jockeys“ ritten auf je zwei Rappen und zwei Schimmeln mit großer Eleganz die Fahrschule und nahmen auch die ihnen gestellten Hindernisse glatt und in durchweg gleichmäßigem Tempo. Bei der darauf ausgeführten Sobieski-Quadrille paradirten zwölf stolze Rosse, vom Schimmel bis zum Rappen; die Reiter boten in ihren verschiedenfarbigen Kostümen ein buntes Bild und ritten diese Quadrille ebenso exact, wie zwölf andere Reiter die Pappenheim-Quadrille, bei der sie in ihren geharnischten Ritterkostümen einen martialischen Eindruck machten. Sämmtliche 24 Reiter der beiden Quadrillen ritten dann abermals mit gezogenen Säbeln in die Reitbahn und führten ein Säbelgefecht aus, nach dessen Schluß sie von einer Anzahl am Ausgange aufgestellter Landsknechte mit Hurrahrufen begrüßt wurden. In einer halbstündigen Pause wurde den Besuchern dann gestattet, den prächtigen Garten der Kriegsschule zu besuchen und dessen sauber gepflegte terrassenartige Anlagen in Augenschein zu nehmen sowie die herrliche Aussicht von dem höchsten Punkte des Hagelsberges, auf dem sich ein Pavillon befindet, zu genießen. Für Speise und Trank während der Pause hatte der Oekonom der Kriegsschule bestens gesorgt. Der zweite Theil des Festabends stellte das „Landsknechtsleben“ dar. Zu diesem Zwecke mußten in der Reitbahn mehrere kriegerische Decorationsstücke aufgebaut werden. Unter Führung des Hauptmanns zog das aus einigen 60 Landsknechten bestehende „Fähnlein“ in die Manege. Die verschiedenartigen Kostüme der Landsknechte mit ihren langen Spießen, verwitterten Gesichtern und großgebrähmten Hüten boten ein eigenartiges Schauspiel, dessen Effect durch einen Scheinwerfer, der vom Hagelsberge aus seine Strahlen spendete, noch vergrößert wurde. Während des Exercirens der Landsknechte und Bildung der Gefechtsformation gegen Reiterangriff zog der Troß, vom Troßwaibel zu Pferde geführt, in die Reitbahn ein und gruppirte sich malerisch in einem Lager. Zelte wurden geschlagen, Feuer angemacht, Bierfäßchen angezapft, die mitgeführten Esel, Ziegen, Hunde etc. wurden an Pfähle angebunden und es entwickelte sich ein immer regeres Leben in dem Lager, wo die Landsknechte nach Beendigung ihrer Exercitien sich beim Würfel- und Kartenspiel belustigten. Bei letzterem kam es bald zum Streit und zum Zweikampf, wobei ein Landsknecht den Tod fand. Der Thäter wurde, da er durch diese Handlungsweise die Fahne geschändet hatte, von der sofort zusammenberufenen Gerichtsbarkeit zum Tode durch den Spieß verurtheilt. Ehe die Vollstreckung der Todesstrafe vorgenommen wird, kniet der ganze Troß nieder und singt das „Ave Maria“. Doch als es zur wirklichen Ausführung des Spießrechtes kommt, stürzt eine Jungfrau in die Mitte der Landsknechte und bittet den zum Tode Verurtheilten dadurch frei, daß sie ihm das Ehegelöbniß giebt. Die Fahne ist nun wieder makellos, die Trauung wird nach Landsknechtsweise ausgeführt. Zum Schluß des interessanten Schauspiels erscheint die Wahrsagerin Esmeralda, welche die Zukunft Deutschland in schönen Worten prophezeit, worauf ein lebendes Bild, die Germania, umgeben von den verschiedenen Truppengattungen, darstellend, sichtbar wird. Mit der Nationalhymne hat das Festspiel sein Ende erreicht.

* [Gefährliche Illumination.] Wir berichteten vor einigen Tagen, daß der Besitzer des Hauses Fleischergasse Nr. 91, Herr v. E., am letzten Sonntag seine Wohnstube illuminirt und dadurch einen kleinen Brand verursacht hatte, den Polizeibeamte im Entstehen erstickten, worauf man Herrn v. E. zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Irrenstation in der Töpfergasse brachte. Nachdem Herr v. E. gestern aus derselben entlassen worden, hat er Abends wiederum seine Stube und zwar die nach hinten gelegene, illuminirt, wobei auch diesmal einige Lampions abbrannten, so daß leicht ein größeres Feuer hätte entstehen können. Gegen 10 Uhr bemerkten die Nachbaren helle Flammen in dem erwähnten Zimmer, weshalb sie sofort die Feuerwehr zu Hilfe riefen. Bei ihrem Eintreffen fand die Wehr nur noch Ueberreste von verbrannten Lampions, aber der Inhaber der Wohnung war nicht zu finden. Er war wieder auf den Boden bis zur äußersten Bodenluke geflüchtet, und als man ihn herunterholte, wies er die Feuerwehr und die erschienenen Polizeibeamten aus dem Hause, mit dem Bemerken, daß er hier machen könne, was er wolle. Eine große Menschenmenge hatte sich vor dem Hause eingefunden. Heute früh hatte Herr v. E. eine Kinderfahne auf Halbmast zur Dachluke hinausgesteckt.

* [Carambolage mit dem Sanitätswagen.] Zu dem kleinen Unfall, über den wir in Nr. 383 berichteten, sendet uns das hiesige kaiserliche Telegraphenamt heute folgende Darstellung, deren Veröffentlichung es wünscht: „Durch die verhandlungsschriftlichen Aussagen der Augenzeugen des Unfalls ist der nachstehende Sachverhalt festgestellt worden: Der auf einer Radfahrtour begriffene Briefträger ist von Petershagen kommend in gerader Richtung nach dem Olivaerthor zu weitergefahren. Dem ihm entgegenkommenden Sanitätswagen, der anscheinend nach der Stadt fahren wollte, ist der Briefträger nach links ausgebogen. Plötzlich hat der Sanitätswagen die bisher inne gehaltene Richtung geändert und ist nach der Sandgrube zu umgebogen. Dem Briefträger ist es nicht mehr möglich gewesen, auszubiegen und ist derselbe von dem Sanitätswagen angefahren und umgeworfen worden. Ob der Wagenführer diesen Unfall durch Fahrlässigkeit verursacht hat, oder ob derselbe augenblicklich die Herrschaft über die Pferde verloren hat, steht noch nicht fest.“

-r. [Der antisemitische Krawall in Berent] füllte die ganze Verhandlung der gestrigen Ferien-Strafkammersitzung aus. Aus der weiteren Beweiserhebung haben wir unserem gestrigen Bericht wenig mehr nachzutragen. Auf eine ganze Anzahl von Zeugen wurde seitens aller Betheiligten verzichtet. Da die meisten der Angeklagten nur ganz zufällig zu dem Auflauf am 12. Juni gekommen sein wollen, handelte es sich bei mehreren derselben darum, festzustellen, ob sie aufreizende Rufe, wie: „Hepp, hepp!“ und „Juden raus!“ ausgestoßen haben, worin die Staatsanwaltschaft groben Unfug erblickt. Zur Last gelegt wurde dies besonders den Angeklagten Lewna, v. Lewinski, Büttner und Ignalski. Dem Angeklagten Dietrich wurde nachgewiesen, den Polizei-Sergeanten Sojacki durch eine beschimpfende Redensart beleidigt zu haben. Zum Schluß kam der Vorfall vom 13. Juni des Näheren zur Sprache. An diesem Abend soll sich besonders der Angeklagte Janitzki durch aufreizende Rufe hervorgethan haben. Der Krawall nahm jedoch nicht solchen Umfang an, wie am 12. — Der Staatsanwalt trat in seinem Plaidoyer besonders der von den Angeklagten aufgestellten Behauptung entgegen, daß der Krawall am 12. Juni durch Marktbesucher veranlaßt sei. Es habe vielmehr in Berent schon eine gereizte Stimmung gegen die Juden bestanden, die sich am 12. Juni in Thätlichkeiten Luft machte. Den Anlaß hierzu mag ja vielleicht die Aeußerung irgend eines Bütower Marktbesuchers: „Wir haben schon lange unseren Judenkrawall gehabt und Ihr noch nicht, Ihr seid ja die reinen Stümper!“ gegeben haben. Inscenirt wurde der Krawall aber von den Angeklagten. Dann ging der Staatsanwalt näher auf die Strafthaten der einzelnen Angeklagten ein. Bei Heilemann hielt er einfachen Landfriedensbruch und Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten für erwiesen und beantragte 1 Jahr 2 Monat Gefängniß, gegen Dietrich wurden 3 Monat Gefängniß wegen Beamtenbeleidigung und Freisprechung wegen einfachen Landfriedensbruchs, gegen Schütz wegen einfachen Landfriedensbruchs 3 Monat Gefängniß, gegen Lewna wegen groben Unfugs 4 Wochen Haft, gegen v. Lewinski wegen einfachen Landfriedensbruchs und groben Unfugs 6 Monat Gefängniß und 4 Wochen Haft, gegen Gdanietz wegen einfachen Landfriedensbruchs 5 Monat Gefängniß, gegen Giede wegen einfachen Landfriedensbruchs und Auflaufs 3 Monat und 1 Woche Gefängniß, gegen Büttner wegen groben Unfugs 4 Wochen Haft, gegen Ignalski wegen einfachen Landfriedensbruchs und groben Unfugs 4 Monat Gefängniß und 3 Wochen Haft, gegen Tuski wegen Auflaufs und groben Unfugs 1 Woche Gefängniß und 1 Woche Haft, gegen Janitzki wegen Aufreizung und Auflaufs 1 Jahr und 1 Monat Gefängniß und bei Krest und Kiepa Freisprechung beantragt. Das Urtheil des Gerichts lautete bei den meisten Angeklagten wesentlich milder. Es wurden verurtheilt: wegen einfachen Landfriedensbruchs und Aufreizung Heilemann zu 1 Jahr, wegen einfachen Landfriedensbruchs Schütz zu 3 Monat und Janitzki wegen Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten zu 6 Monat Gefängniß, Tuski wegen Auflaufs und groben Unfugs zu 1 Woche Gefängniß und 30 Mk. Geldstrafe; ferner zu Geldstrafen wegen groben Unfugs die Angeklagten Lewna und Ignalski zu je 30 Mk., v. Lewinski und Büttner zu je 50 Mk. und Dietrich wegen Beamtenbeleidigung zu 30 Mk. Die Angeklagten Gdanietz, Giede, Krest und Kiepa wurden freigesprochen.

§ [Unfälle.] Der Schneidemühlen-Arbeiter Schoewe gerieth gestern in einer hiesigen Schneidemühle mit der rechten Hand in die Kreissäge, so daß ihm die vier Finger der Hand vollständig abgeschnitten wurden. Sch. begab sich, die abgeschnittenen Fingerstümpfe mit sich führend, sofort zum Arzt, welcher seine Ueberführung nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube anordnete, woselbst auch die Fingerstümpfe bis zur halben Hand abgenommen werden mußten.

Beim Obstpflücken fiel in Weßlinken der Volontär Herr Zimmermann in Folge Abbruch eines Astes vom Baume und erlitt einen Beinbruch; er wurde nach dem Lazareth Sandgrube gebracht.

Am Sandweg wurde der Arbeiter Goldau im Betriebe des Schaukelbesitzers Herrn Gabriel von einem Schiff am Kopf so hart getroffen, daß er eine etwa 10 Centim. lange Quetschwunde erlitt und stark blutend sich zur ärztlichen Behandlung nach dem Stadtlazareth begeben mußte.

* [Tod durch Brandwunden.] Das bei dem vorgestrigen Brandunglück in der Sandgrube, durch Verwendung von Petroleum zum Feueranfachen entstanden, schwer verbrannte Dienstmädchen ist heute Vormittag ihren Qualen erlegen.

Ein neues Opfer forderte der Leichtsinn, Petroleum zum Feuermachen zu benutzen. Das Dienstmädchen Wesselowsky, eine Confirmandin aus Spitzendorf, erhielt von ihrer Dienstherrschaft Hildebrandt in Sorgenort den Auftrag, Feuer zu machen, um Milch für die Kinder anzuwärmen. Um schneller zum Ziele zu kommen, goß sie aus einer vollen Glasflasche Petroleum in die glimmenden Kohlen des Herdes, die sofort in greller Flamme emporloderten und das Petroleum in der Flasche zur Explosion brachten. Das Oel ergoß sich über die Kleider des Mädchens, die sofort eine Feuersäule bildete und jämmerlich an Brust, Leib und Gesicht verbrannte. Die Verletzungen sind so schwer, daß keine Hoffnung auf Erhaltung des Lebens besteht.

* [Der Eisenbahnübergang bei Neuschottland] auf der Chaussee nach Bröfen soll, wie wir mitzutheilen ersucht werden, mit neuen Doppelschienen versehen und gepflastert werden. Die Schienen sind bereits angefahren.

B. [Ertrunken.] Gestern Nachmittag um 3 Uhr ertrank beim Baden in der Radaune bei Petershagen, in Folge eines Krampfanfalls, der 10 jährige Sohn des Rangirers Johann Wisotzki. Trotz eifrigen Suchens ist die Leiche noch nicht gefunden.

* [Prämiirung in Paris.] Die hiesige Firma H. L. Perlbach hat für ausgestellte Bernsteinfabrikate in Paris die silberne Medaille erhalten.

* [Prämiirung.] Auf der Pariser Ausstellung wurde die von der Firma J. H. Jacobsohn in Danzig vertretene Smith Premier-Schreibmaschine unter 21 Systemen mit der höchsten Auszeichnung, dem großen Preis, prämiirt.

Die gleiche Auszeichnung erhielt in Paris die Münchener Pschorr-Brauerei, in Danzig durch Herrn Aloys Kirchner vertreten.

Aus den Provinzen.

Zur Konitzer Mord-Affaire

behauptet heute die antisemitische „Staatsbürger-Ztg.“ als „unumstößliche Thatsachen“, wie sie mit Fettschrift betont, Folgendes:

„Bei den Untersuchungsacten befindet sich ein Bericht des Ersten Staatsanwalts Settegast vom 22. April, der sich über das Vorhandensein eines Ritualmordes äußert und sich u. a. ganz unverblümt dahin ausspricht, daß im vorliegenden Falle ein Ritualmord aus folgenden Gründen möglich sei: 1) aus der Art des Mordes; 2) weil die That vor Ostern geschehen; 3) aus der Fundstelle verschiedener Leichentheile; 4) wegen der Uebereinstimmung der Morde von Skurz, Xanten und jetzt Konitz; 5) wegen der Anwesenheit vieler fremder Juden in Konitz am 11. März. Auffällig sei auch, daß die vielen jüdischen Leute unwahre Aussagen gemacht haben.“

„Bald nach dem Datum, unter dem der erwähnte Bericht abgefaßt ist, sei in Konitz eine Justizcommission erschienen, und die Untersuchung habe dann eine andere Wendung genommen, indem sie die Möglichkeit, daß Juden als Mörder oder Mitwisser bezw. Helfer in Frage kommen könnten, mehr oder weniger scharf zu verneinen schien. Es scheint, daß die Justizcommission zu einer anderen Ansicht gelangt ist, als der Erste Staatsanwalt Settegast. Vielleicht äußert sich jene Justizcommission über die Gründe für ihre gegentheilige Ansicht.“

Daß von diesen „unumstößlichen Thatsachen“ Einzelnes nicht ganz unumstößlich ist, wissen wir bereits. Insbesondere ist dies wohl betreffs der sehr fraglichen „Justiz-Commission“ der Fall, welche nach obiger Darstellung dem Staatsanwalt gewissermaßen in den Arm gefallen sein soll. Eine Aufklärung über die Behauptungen der „Staatsb.-Ztg.“ ist immerhin sehr erwünscht, denn das Ziel dieser neuen „Enthüllungen“ des genannten Blattes, gegen den Glauben an eine unbefangene unbeeinflußte Justizpflege in Konitz anzukämpfen, läßt sich unschwer erkennen.

Wie uns ein Konitzer Correspondent meldet, sollen heute (Freitag) die beiden in Konitz noch verbliebenen Compagnien des 14. Infanterie-Regiments durch zwei andere Compagnien aus Graudenz abgelöst werden.

Dirschau, 23. Aug. Entgleist ist heute Mittag bei der Ausfahrt aus dem hiesigen Bahnhofe die Locomotive des Tagesschnellzuges Eydtkuhnen-Berlin. Die Maschine sprang mit den Vorderachsen aus den Schienen. Der langsam ausfahrende Zug wurde sofort zum Stehen gebracht, so daß kein Schaden angerichtet wurde. Der Schnellzug wurde von einer anderen Locomotive auf das andere Geleise gebracht und nach Schneidemühl weiter befördert.

(=) Marienburg, 23. Aug. Der Brand auf dem Ulrich'schen Grundstück in Rothhof von gestern früh ist noch nicht ganz gelöscht und schon wieder ist ein Feuer in dieser Gegend zu verzeichnen. Gestern zwischen 8 und 9 Uhr Abends brannte in Pruppendorf die geräumige Scheune des Herrn Heinrich Flindt mit der gesammten darin befindlichen Ernte nieder. Das Feuer war weithin sichtbar und brannte heute früh noch ziemlich stark.

Konitz, 23. Aug. Ein brutales Attentat beschäftigte heute die Strafkammer. „Hepp hepp Machol!“ hatte die Frau des Arbeiters Joseph Krajetzki aus Melanenhof dem Handelsmann Joseph Landecker aus Kamin nachgerufen, als dieser am 13. Juni d. J., früh Morgens gleich nach 6 Uhr, auf dem Gutsgehöfte Melanenhof erschien, um Felle zu kaufen. Durch den Hepp-hepp-Ruf gereizt, erhob Landecker seinen Stock und drohte damit. Doch schon nahte auch Joseph Krajetzki mit einer Forke und hieb damit auf Landecker ein. Nach den Zeugenangaben hat L. drei Hiebe über den Rücken und einen Hieb über den Kopf erhalten, so daß derselbe fast besinnungslos zu Boden fiel. Bei dem letzten Hieb über den Kopf ist sogar die Forke zerbrochen. Der hinzugekommene Gutsbesitzer Herr Lück ließ durch seinen Schäfer dem blutüberströmten Landecker den Kopf abwaschen und ihn dann mit Fuhrwerk nach Kamin zum prakt. Arzt Dr. Eschner, von dort nach dem katholischen Borromäusstifte in Konitz bringen. Am 29. Juni wurde Landecker aus dem Krankenhause entlassen. Nachträglich zeigten sich Spuren von Geisteskrankheit. Da aber Landecker bereits früher schwachsinnig gewesen ist, die Familie Landecker auch mit Geisteskrankheit erblich belastet ist, hat sich nicht feststellen lassen, daß diese Krankheit eine Folge der erlittenen Mißhandlung ist. Wegen vorsätzlicher Körperverletzung wurde Krajetzki heute von der Strafkammer zu vierjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Der Gutsverwalter Karl Adolph Roggenbau aus Smirdowo bei Krojanke (Mitpächter der prinzlichen Domäne) hat am 14. April d. J., als er Häckfel schneiden ließ, der Polizeiverordnung vom 22. Mai 1890 zuwider es unterlassen, die nicht zwei Meter über der Erde befindlichen Kammräder der Häckfelmaschine genügend bedecken zu lassen. Der Arbeiter Andreas Skerra aus Smirdowo hat sich dabei eine Quetschung des rechten Armes und Muskelzerreißung zugezogen, war 13 Wochen lang krank und ist für längere Zeit, wenn nicht für immer, in seiner Erwerbsfähigkeit beschränkt. Durch die Außerachtlassung der polizeilichen Vorschrift hat sich Herr Roggenbau der fahrlässigen Körperverletzung und Uebertretung schuldig gemacht und er wurde deshalb mit 50 Mk. Geldstrafe event. 5 Tagen Gefängniß bestraft. Der von dem als Nebenkläger zugelassenen Skerra gestellte Antrag auf gleichzeitige Auferlegung einer Geldbuße wurde zurückgezogen und dieser Anspruch dem Civilwege vorbehalten.

Heiligenbeil, 22. Aug. Die Enthüllung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. und des Bismarcksteines ist auf Sonnabend, den 6. Oktober d. J., festgesetzt worden. Oberpräsident Graf von Bismarck hat zu dieser Feier sein Erscheinen zugesagt.

Posilge (Kr. Stuhm), 22. Aug. Der erst zwanzigjährige Maurer Paul Majewski in Posilge gerieth am Sonntag Abend mit dem Arbeiter Lindenwald in Streit, in dessen Verlauf L. dem M. einen Schlag mit einem Stock über den Kopf versetzte. M. zog sofort ein Messer und stach den L. so unglücklich in den Hals, daß er alsbald verstarb. Der jugendliche Mörder stellte sich dem Marienburger Gericht, das ihn in Haft nahm.

Inowrazlaw, 23. August. [Explosion eines Pulverschuppens.] Am 22. August, Nachmittags, flog hier ein außerhalb der Stadt stehender Pulverschuppen, in dem die Inowrazlawer Kaufleute ihr Pulver aufzubewahren pflegen, in die Luft. Drei Arbeiter, welche eine schadhafte Stelle des Schuppens ausbesserten, wurden schwer verletzt. Die Arbeiter hatten während der Mittagspause Cigarren geraucht, wodurch ein Brand entstand, der die Explosion herbeiführte. Der eine der Arbeiter ist bereits seinen Verletzungen erlegen.

Stargard i. Pomm., 22. Aug. Bei einem heftigen Gewitter wurde gestern Abend in dem nahe gelegenen Dorfe Hausfelde die 14jährige Tochter des Siefke'schen Ehepaares vom Blitz erschlagen und der Vater sowie eine andere Person durch Blitzschlag gelähmt.

Königsberg, 23. Aug. Die Mörder des am Tragheimer Thor erstochenen Gefreiten vom Regiment Kronprinz scheinen jetzt entdeckt zu sein. Auf einem Neubau auf den Hufen unterhielten sich heute Vormittag die dort beschäftigten Arbeiter über die furchtbare That. Einer der Bauarbeiter machte bei dieser Gelegenheit sehr eingehende Mittheilungen, die über seine Theilnahme an dem Morde keinen Zweifel ließen. Der auf dem Neubau anwesende Bauunternehmer war zufällig und unbemerkt Zeuge dieses Gespräches und veranlaßte die Verhaftung des Betreffenden.

Bromberg, 23. August. Im Forstbezirk Döbelwald-Katschlin, Provinz Posen, erschoß aus Unvorsichtigkeit der Forstlehrling Bessert den dreizehnjährigen Knaben Koza aus Katschlin. Bessert wollte eine Krähe schießen.

Schwarzort (bei Memel), 21. Aug. Ueber eine muthige That berichtet man der Memeler Zeitung von hier: Große Aufregung herrschte am Montag in unserem Damenbade. Verleitet durch den nicht zu heftigen Wellenschlag hatte sich eine der badenden Damen etwas weit in die See hinausgewagt. Hier muß sie von einem Krampfe erfaßt oder von einer lähmenden Beängstigung befallen worden sein; plötzlich hörte man einen kurzen gellenden Hilferuf, und mit Entsetzen sahen die am Strande lagernden Damen die unvorsichtige Schwimmerin mit den Wellen ringen und unter dem Wasser verschwinden. Während eine mitbadende Dame schnell zum Lande zurückschwamm, um Hilfe herbeizuholen, sprang kurz entschlossen die jugendliche Gattin des Regierungsassessors L. aus Marienwerder, eine kräftige, vorzügliche Schwimmerin, durch die Brandung zur Unfallstelle. Glücklich gelang es ihr nach wenigen kräftigen Schwimmstößen die Untergegangene am Badeanzuge zu erfassen und sie über Wasser zu heben und zu halten, bis beide durch die mit Rettungsstangen herbeieilenden Badefrauen auf festen Boden gezogen werden konnten. Das Badepersonal trifft bei dem Unfalle keine Schuld. Es hat seine Schuldigkeit in vollem Maße gethan. Ihr Leben verdankt die den Wellen Entrissene lediglich der Thatkraft ihrer schneidigen Retterin. Hätte letztere nur einen Augenblick Bedenken getragen, das eigene Leben einzusetzen, dann dürfte jeder Rettungsversuch zu spät gewesen sein.

Vermischtes.

* [Ein Scherzwort Bülows.] Jüngst hielt der Kaiser, umgeben von seinen Ministern, Generälen, Adjutanten etc., auf einem Transportdampfer an die nach China abgehenden Truppen eine Abschiedsrede. Nach Schluß derselben fragte er Herrn v. Bülow: „Wo ist denn eigentlich Miquel?“ „Majestät“, antwortete v. Bülow, „der steht ja an der Steuerschraube.“ So erzählt die „Frankf. Zeitung“.

* [König Humberts Lebensversicherung.] Nach einer Mittheilung des „Caffaro“ in Genua hatte König Humbert sein Leben versichert wie folgt: Bei der Newyorker Lebensversicherungs-Gesellschaft für 14 Millionen; bei der „Mutual Life“ für 8 Millionen; bei der „Equitable“ für 4 Millionen und bei verschiedenen europäischen Gesellschaften zusammen für 10 Millionen; das macht im ganzen 36 Millionen Lire.

* [Der Chinakrieg und der Rhabarber.] Der Krieg mit China zeigt jetzt seine Wirkung auf eines der ältesten und volksthümlichsten Arzneimittel. Es hat sich nämlich eine verminderte Ausfuhr des Rhabarbers aus China bereits bemerkbar gemacht, wodurch eine Theuerung in diesem Artikel zu gewärtigen ist. Die Pharmazeuten befürchten, daß bei weiterer Dauer dieses Zustandes die Kosten für den Einkauf des Rhabarbers bald höher zu stehen kommen werden, als die Arzneitaxe für den Verkaufspreis festsetzt.

* [Auch eine Königsbegrüßung.] König Alexander von Serbien passirte gelegentlich einer Fahrt durch sein Land nach der Vermählungsfeier eine kleine Stadt, welche festlich geschmückt war, und in der ein ungeheures Transparent seine Aufmerksamkeit erregte. Es hing an einem düster aussehenden Hause und zeigte die Inschrift: „Willkommen, Eure Majestät!“ „Was ist das für ein Haus?“ fragte der König. „Das ist das Bezirksgefängniß, Euere Majestät“, antwortete einer der Kammerherren. Der König lachte und entfernte sich mit den Worten: „Das ist der Höflichkeit doch etwas zu viel!“

* [Wie pikante Gerichte zu Stande kommen.] Bei einem hervorragenden amerikanischen Staatsmanne in Washington, der in dem Rufe steht, die beste Küche in der Präsidentenstadt zu führen, wurde den zu einem seiner exquisiten kleinen Diners geladenen Gästen unlängst eine eigenthümliche Ueberraschung zu Theil. Der Gastgeber wie die übrigen Speisenden äußerten bei Tafel ihr Entzücken über einen Salat, der von dem französischen Koch nach einem ganz neuen Recept bereitet zu sein schien. Da man sich gar nicht beruhigen konnte und schließlich ein Gourmet behauptete, daß das Zart-Pikante des Salats eigentlich kein Geschmack sei, sondern nur im Geruch liege, ließ der Hausherr seinen Küchenchef rufen. Monsieur liebte es zwar nicht, nach einem Recept befragt zu werden, aber durch das den Erzeugnissen seiner „Kunst“ gespendete, überschwängliche Lob fühlte er sich in so hohem Maße geschmeichelt, daß er sich herbeiließ, das Geheimniß seines Salates zu verrathen. Mit „athemloser Spannung“ lauschte man den Worten des radebrechenden Kochkünstlers. In urkomischen Ausdrücken mit zahlreichen französischen Brocken untermischt, führte dieser aus, wie er den Kopfsalat, die Sellerie und andere Gemüsesorten vorbereitete, wie viele Arten kalten Bratens er hacke, aus welchen Ingredienzien er die Mayonnaise zusammenrühre u. s. w. Seinen kauderwelschen Vortrag beendete er folgendermaßen: „Zuletzt nehme ich ein Stück Knoblauch in den Mund, beiße tüchtig darauf herum und kurz bevor der Salat servirt werden soll, hauche ich ihn von allen Seiten ein paar Mal sanft an. Dadurch entsteht das delicate Aroma.“

Köln, 23. Aug. Ein Unfall hat zwei Unteroffizieren des süddeutschen nach Ostasien bestimmten Truppentransportes das Leben gekostet. Der eine stürzte bei der Station Kalk aus dem Zuge und wurde später vollständig zermalmt aufgefunden, der andere fiel bei Düsseldorf aus dem Wagenabtheil auf das Geleise und wurde von dem nachfolgenden Berliner Schnellzuge total zermalmt.

Crossen a. Oder, 23. Aug. Auf der im hiesigen Kreise gelegenen Feldmark Riesnitz wurden bei einem Gewitter zwei Frauen und ein kleiner Knabe vom Blitz getödtet.

Rom, 23. Aug. In Pontedecimo bei Genua wäre ein Eisenbahnzug mit deutschen Soldaten beinahe durch einen daherbrausenden, zu früh ab-

gelassenen Güterzug zermalmt worden, der im letzten Augenblick durch die Geistesgegenwart eines Weichenstellers auf ein todtes Geleise übergeführt wurde. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Lugano, 19. Aug. In nicht geringe Aufregung wurden heute früh die Spaziergänger am Quai versetzt, als sie drei Tiger gewahrten. Die Thiere waren bei der Verladung der Käfige der Menagerie Berg, die sich auf der Heimreise nach Deutschland befindet, entkommen. Der Thierbändigerin Berg gelang es, zwei der Tiger wieder einzufangen, während der dritte, ein noch wenig gezähmtes Thier, von einem eidgenössischen Zollwächter durch drei Gewehrschüsse getödtet wurde, ehe er Unheil anrichten konnte.

Bombay, 24. Aug. In Folge Hochwassers ist in der Präsidentschaft **Madras** der Fluß Godavery über seine Ufer getreten, was **große Ueberschwemmungen** verursachte. An Eigenthum und an den Feldfrüchten wurde großer Schaden angerichtet.

Newyork, 23. Aug. In Akron (Ohio) ist durch die gegen die **Neger** entstandene **Bewegung** ein Schaden von einer Million Dollars verursacht worden. Der Pöbel hat das Rathhaus in Brand gesetzt. Sämmtliche Acten sind verbrannt. Neun Compagnien Miliz bewachen die Trümmer. Drei Personen wurden getödtet, 18 verwundet.

Standesamt vom 23. August.

Geburten: Marinebaumeister Paul Euterneck, T. — Arbeiter Franz Karczewski, S. — Straßenbahnschaffner Julius Gotthilf Wittholb, S. — Arbeiter Albert Gestalter, T. — Arbeiter Anton Jerschewski, T. — Töpfergeselle Gustav Funk, T. — Tischlergeselle Emil Homat, T. — Telegraphenarbeiter Gustav Nötzel, S. — Kanzlist bei der Landesdirection Hugo Alewer, T. — Schmiedegeselle Otto Marx, T. — Arbeiter August Kurkowski, S. — Arbeiter Rudolf Lassan, T. — Wassermesser-Controleur Karl Böhm, T. — Arbeiter Karl Pätsch, T. — Schuhmachergeselle Karl Kloth, T. — Hausirer Eugen Kiebert, T. — Schlossergeselle Michael Chniel, S. — Arbeiter Josef Piorkowski, T. — Kutscher Max Müller, S. — Unehelich: 1 T.

Aufgebote: Kgl. Militär-Intendantur-Secretär Gustav Bernhard Leopold Schmidt und Anna Hedwig Guckert, beide hier. — Buchhalter Gustav Karl Bißem hier und Louise Johanna Unthan zu Heubude. — Bäckergeselle Rudolf Hermann Eggert und Emilie Amanda Ida Lehrke. — Tischler Wilhelm Anton Klunikowski und Anna Wilhelmine Eleonore Thießen. — Schneidergeselle Albert Thurau und Johanne Christine Anna Kehler. — Lithograph Franz Alfred Ziegler und Anna Ottilie Albrecht. Sämmtlich hier.

Heirathen: Malergehilfe Albert Jelinski und Margarethe Richert. — Maschinist Eugen Fromm und Auguste Schulz. — Arbeiter Joseph Schipper und Therese Quiatkowski. — Sämmtlich hier.

Todesfälle: T. des königl. Schutzmanns Hermann Dierks, todtgeb. — S. des Arbeiters Rudolf Krill, 11 M. — Rentier Heinrich Wiebe, 73 J. 10 M. — S. des Arbeiters Franz Wittstock, 1 J. — T. des Bäckergesellen Johann Pfeiffer, 6 M. — Unverehelichte Amalie Schulz, 80 J. — Wittwe Therese Szelinski, geb. Froelich, 78 J. — S. des Schmiedegesellen August Moskwa, 12 W. — S. des Arbeiters August Stübner, fast 8 M. — S. des Schmiedegesellen Carl Weiß, 9 M. — S. des Malergehilfen Julius Golla, 5 M. — S. des Arbeiters August Kurkowski, 1 Std. — S. des Stellmachergesellen Hermann Pfau, 3 M. — T. des Schmiedegesellen Rudolf Liedtke, 3 W. — S. des Schlossergesellen Heinrich Weinschenker, 4 M. — S. des Landbriefträgers Julius Lietzau, 5 W. — T. des Schlossergesellen Karl Weber, 3 M. — Arbeiter Franz Wisotzki, 76 J. — Frau Florentine Klein, geb. Jacobi, 86 J. — Unehelich 1 T., 2 S.

Standesamt vom 24. August.

Geburten: Schmiedegeselle Anton Zimmermann, T. — Böttchergeselle Friedrich Kleinschmidt, S. — Schlossergeselle Oskar Maaß, T. — Schuhmachergeselle Ferdinand Dauter, S. — Arbeiter Joseph Lehmann, S. — Arb. Gottfried Gronwald, T. — Kaufmann Max Krogoll, S. — Tapezier Friedrich Godthard, T. — Schlossergeselle Georg Hilmuß, T. — Arbeiter Edwin Pettke, T. — Unehelich: 1 T.

Aufgebote: Bureaudiätar Richard Carl Kosakowski hier und Anna Maria Plaumann zu Schippenbeil. — Schuhmacher Hermann Ferdinand Braun und Emilie Antonie Rohde, beide hier. — Bäckergeselle Paul Ernst Krüger hier und Renate Wilhelmine Buchmeier zu Junkeracker. — Bureaudiätar von der kgl. Intendantur 17. Armeecorps Carl August Richard Gerlach hier und Maria Elisabeth Klein zu Gumbinnen.

Todesfälle: Töpfergeselle Karl Ferdinand Arendt, 70 J. 2 M. — Frau Wilhelmine Charlotte Wegner, geb. Schäfer, 56 J. — Schuhmachergeselle Hermann Briesemeister, 29 J. — S. d. Schiffbauers Carl Lange, 7 W. — Wittwe Johanne Wilhelmine Prischetzki, geb. Freimann, 57 J. — T. d. Bäckermeisters Friedrich Kukowski, fast 1 J. — S. d. königl. Schutzmanns Hermann Kornack, fast 2 M. — Wittwe Renate Ladwig, geb. Sagermann, 78 J. 7 M. — S. d. Arbeiters Adolph Heymann, 5 M. — Fleischermeister Moritz Gustav Robert Seidel, fast 64 J. — Dienstmädchen Marie Zwara, 21 J. 5 M. — Arbeiter Karl Otto Harbarth, 36 J. — Arb. Johann Michael Scharping, 67 J. 10 M. — S. d. Schuhmachers Gustav Hinz, 2 M. — T. d. Arb. Paul Dambeck, 9 M. — Wittwe Amalie Schammer, geb. Gonert, fast 80 J. — Unehelich 1 Knabe.

Danziger Börse vom 24. August.

Weizen war heute in reger Frage bei theilweise besseren Preisen. Bezahlt wurde für inländischen rothbunt 764 Gr. 150 M., blauspitzig 766 Gr. 140 M., hochbunt leicht bezogen 772 Gr. 149 M., hochbunt 772 Gr. 151 M., 777 Gr. 151½ M., 793 Gr. 152 M., fein hochbunt glasig 791 Gr. und 799 Gr. 153 M., 788 Gr. 154 M., 799 Gr. 155 M., weiß leicht bezogen 784 Gr. 153 M., roth 764 Gr. 148 M., 769 Gr. 151 M., 780, 783, 785, 791 und 793 Gr. 151½ M., mild roth 756 Gr. 152½ M. per Tonne.

Roggen gefragter, 1 M. höher. Bezahlt ist inländischer 750 und 768 Gr. 127 M., 708, 726, 735, 744 und 750 Gr. 128 M., polnischer zum Transit 741 Gr. 93½ M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 698 Gr. 135 M., weiß 704 Gr. 142 M., fein weiß 686 Gr. 146 M., 674 Gr. 148 M. per Tonne. — **Hafer** inländischer 126 M. per Tonne bez. — **Raps** inländ. 254 M., feinster 256, 257 M., polnischer zum Transit 239 M. per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,15, 4,17½ M., mittel 3,95, 3,97½, 4,10 M., feine 3,92½ M. per 50 Kilogr. bezahlt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 23. August. Wind: SO.

Angekommen: Lucida (SD.), Liedke, Methil, Kohlen. — Carl, Clemmensen, Carlshamn, Steine. — Immanuel, Jensen, Carlshamn, Steine. — Avance, Rasmussen, St. Davids, Kohlen. — Wilhelmine, Jensen, Wisby, Kalksteine. — Carlshamn (SD.), Carlsson, Carlskrona, Steine.

Gesegelt: Anna, Jensen, Oxelösund, Oelkuchen. — Stadt Lübeck (SD.), Krause, Lübeck via Memel, Güter. — Jason (SD.), Fisk, Holtenau, leer. — Reval (SD.), Schwerdtfeger, Stettin, Holz und Güter.

Den 24. August.

Angekommen: De tre Söstre, Mathisen, Stettin, Cement. — Sophie (SD.), News, Newcastle, Kohlen.

Ankommend: 2 Dampfer.

Wind: SO.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A. ist heute unter Nr. 88 die Firma **Jacob Mamlock** zu Culm und als deren Inhaber der Kaufmann **Jacob Mamlock** in Culm eingetragen.

Culm, den 17. August 1900. (11590

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 1752 am 21. August 1900 bei der Firma **Bernhard Liedtke** eingetragen worden, daß das Handelsgeschäft durch Erbgang auf den Kaufmann **Ernst Liedtke** in Königsberg i. Pr. übergegangen ist, der dasselbe unter unveränderter Firma fortführt.

Danzig, den 21. August 1900. (11627

Königliches Amtsgericht 10.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister ist am 21. August 1900 bei der Abtheilung A. unter Nr. 60 eingetragenen offenen Handelsgesellschaft **„Baltische Commissionsbank Stefan von Grabski u. Co."** vermerkt worden, daß in Hamburg eine Zweigniederlassung errichtet ist. (11628

Danzig, den 21. August 1900.

Königliches Amtsgericht 10.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Provinzial-Raths der Provinz Pommern werden in Lauenburg in Pommern

Gänsemärkte

und zwar:

a. am **12. September 1900** für den Handel mit mageren lebenden Gänsen,

b. am **14. November 1900** für den Handel mit fetten lebenden oder geschlachteten Gänsen

auf dem Klosterplatze abgehalten werden.

Lauenburg i. Pom., den 11. August 1900. (11360

Der Magistrat.
Hetebrüg.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Schuhmachers **Ludwig Szubert** aus Danzig, Hundegasse 100, wird zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters eine Gläubigerversammlung auf

den 4. September 1900, Vormittags 10½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, berufen. (11622

Danzig, den 20. August 1900.

Königliches Amtsgericht, Abthl. 11.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Schuhwaarenfabrikanten **Emil Hermann Reich** in Graudenz, Inhaber der Firma **„E. H. Reich"** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen — und — über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlußtermin auf

den 7. September 1900, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 13, bestimmt.

Graudenz, den 20. August 1900.

Blum,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A ist heute unter Nr. 89 die Firma **Gustav Schilling** zu Culm und als deren Inhaber der Zimmermeister **Gustav Schilling** in Culm eingetragen.

Culm, den 22. August 1900. (11636

Königliches Amtsgericht.



wohlschmeckend

Garantirt rein. • Schnell-löslich.

Dosen	1/1	1/4	1/8 Ko.
Mk.	2.40	1.25	0.65.

Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.



Herren-Schnür- und Zugstiefel

in spitzer, breiter, eckiger und runder Form, schwarz u. farbig.

Aktiengesellschaft für Feld- u. Kleinbahnenbedarf

vormals Orenstein & Koppel

Danzig, Stadtgraben 12, gegenüber dem Hauptbahnhofe.

Aktien-Kapital 8000000 Mk. **6 Fabrik-Etablissements.**

Verkauf und Vermiethung von



Feldbahnen

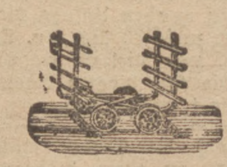
für Landwirthschaft, Ziegeleien, Baugeschäfte, Sägewerke und sonstige industrielle Betriebe.

Fabrikation

von



Weichen, Drehscheiben, Personen-, Post-, Gepäck- und Güterwagen, sowie **Lokomotiven**



für Feldbahnen, dem öffentlichen Verkehr dienende Kleinbahnen u. Straßenbahnen.

Technikum Neustadt i. Meckl.
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Schule. Maschinenbau. Elektrotechn. — Elektrot. Laborat.-Staatl. Prüf.-Commissar — Baugewerk- Bahnmeister- Tischler-Fach-Schule.

Bittschriften

an Se. Majestät den Kaiser und Eingaben jeder Art an Behörden etc. fertigt

Bureauvorsteher **Gust. Voigt**, Petershagen, Promenade 28, I. (Sprechst. Nachm. 2—4 Uhr, Abends 7—9 Uhr.)

A. Eycke,

Burgstraße 14/15,
empfiehlt sein Lager von schlesischen und englischen (2723

Steinkohlen

in allen Sortirungen.
Telephon Nr. 233.

Junge
Enten u. Gänse
empfiehlt (3446
Carl Köhn,
Vorst. Grab. 45, Ecke Melzergasse.

Dillgurken

offerirt in Gebinden von 12 Schock an und darüber billigst
E. F. Sontowski.

!Der grösste Erfolg der Neuzeit!

ist das **berühmte**

Minlos'sche Waschpulver

nach dem franz. Patent **J. Picot, Paris.**

Zu haben in allen besseren Geschäften, wie direct von

L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.

Brauerei-Director!

Zur technischen und kaufmännischen Leitung einer Actien Brauerei in mittlerer Provinzialstadt, circa 15000 Hektoliter Ausstoß, wird eine geeignete Kraft gesucht. Neben nachweislich tüchtiger technischer Befähigung wird richtige kaufmännische Disposition verlangt. Nur Bewerber, die beides vereinigen und über Thätigkeit und Befähigung Originalzeugnisse resp. Referenzen aufzugeben in der Lage sind, finden Berücksichtigung. (11588

Als Caution werden 10000 M. beansprucht. Offerten unter **R. K. 506** an **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.,** erbeten.

Bureau und Lagerräume.

Zur Errichtung eines technischen Bureaus in Danzig suchen wir in bester Geschäftslage passende Räumlichkeiten möglichst per 1. Oktober a. cr. Gefl. Offerten bitten wir Grundriß der Räume beizufügen und Miethspreis anzugeben. (11642

„Helios" Aktiengesellschaft,
Zweigbureau Königsberg i. Pr.,
Kneiph. Langgasse 35.

Das Rabattmarken sammelnde Publikum

fügt sich

directen Schaden

zu, wenn es bei Einkäufen

andere, als unsere blauen Rabattmarken

verlangt oder annimmt.

Es liegt **im eigenen Interesse eines jeden Käufers**

überall unsere blauen Rabattmarken zu verlangen,

denn diese

sind am werthvollsten,

weil sie von uns **pro Buch** mit

Zehn Mark in baarem Gelde

eingelöst werden.

Marken-Sammelbücher

mit Verzeichniß der unserer Vereinigung angeschlossenen Geschäfte sind täglich während unserer Kassenstunden von 10—2 Uhr in unserem Comtoir

unentgeltlich

zu haben. (11249

Danziger Rabatt-Sparbank S. Loewenstein,

Comtoir: Hundegasse 70, am Kuhthor.

Gämmtliche Baumaterialien

liefere auch in kleinen Posten zu billigsten Preisen. Empfehle **Hart-Gipsdielen** in diversen Stärken mit Nut u. Feder, übernehme unter sachgemäßer Leitung **Dachdeckungen** in Pappe, Falzpfannen, Schiefer 2c. Alleinverkauf von **Testalin** (Anstrichmasse), bestes und billigstes Steinschutz- und Erhärtungsmittel gegen Witterungseinfluß, **Patent Hartmann & Hauers, Hannover. Tapeten** in neuesten Mustern u. modernsten mit gold. Medaille gekrönten Zeichnungen gebe zu allerbilligst. Preisen ab

Fritz Kamrowsky, Danzig.
Comtoir: Langgarten 114. **Telephon 955.**



Einem hochgeehrten Publikum theile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich das bisher von Herrn Apotheker **Mattern** und früher von Herrn **Paul Schilling** geführte Commissionslager meiner sämmtlichen Weine

Herrn Georg Sawatzki,

Langfuhr am Markt,

übertragen habe.

Ich mache meine werthe Kundschaft insbesondere darauf aufmerksam, daß sämmtliche griechischen Weine

direct von der deutschen Weinbau-Gesellschaft „Achaia"

bezogen, **„nur echt"** bei obengenannter Firma zu Preisen l. Preiscourant zu haben sind. (11579

A. Ulrich, Danzig.